



PHILIPP TOK

Oper ohne Gesang

Im März feierte die ›Trashold Opera‹ Premiere im Berliner Magicmountain. Ein Spiel über das Verhältnis von Göttern und Menschen.

1. Ein Künstler ist entrückt. Verloren in Raum und Zeit, tragen ihn zwei ägyptische Götter auf einem Thron. Ihre großen und langsamen Schritte werden von Trompetenkompositionen gehoben. Langsam zeigt sich, wie der Hundsköpfige mit seinem Kollegen uneins ist. – Die Götter tanzen unsere Seele nach verschiedenen Melodien. An uns gebunden, indem sie uns tragen, ringen sie ohne gemeinsame Richtung. – 2. In einer Höhle ist unser Seelenmüll zu einer Pyramide aufgestapelt. Eine Reminiszenz an Steve Jobs eröffnet eine Präsentation: «Haben Sie sich je gefragt, wie Sie in 500 Jahren mit Ihrer Großmutter telefonieren werden?» Um das verkündete Heartphone zu aktivieren, muss das ›Dreirad‹ erlernt werden – die Beherrschung der Seele als Gefährt. – 3. Der Held radelt in den Himmel. Die Gottheiten rasen an ihm vorbei, aschen auf sein Haupt, zeigen ihm, was er nicht kann. Zunächst. Dann lehren sie ihn erste Figuren, die er mutig und tollpatschig in der Luft nachahmt. – Er fühlt sich groß. – 4. Nun reißen die Lehrer ihre Wagen in den Kosmos. Ein goldener Schleier fällt auf die Augen des Aspiranten. Er stürzt. – 5. Der Fall endet auf dem Grund des Ozeans in der nimmer endenden Hades-Rallye. – Dunkle Gedanken kreisen ohne Ende. Der Neophyt stirbt. – 6. Die Unsterblichen tragen einen Sarkophag. Sie öffnen ihn. In ihm befindet sich ein weiterer Sarg und in diesem ein noch kleinerer. – Eine Enthüllung. – 7. Wiedererscheinung: Das Dreirad des Lazarus ist herangewachsen zu einer Rikscha. Jetzt chauffiert er die Gottheiten hinaus aus dem Magicmountain. **Kontakt** supersampsa@yahoo.ca



SEBASTIAN JÜNGEL

Wesen der Medien

Anthroposophische Medienschaffende arbeiteten beim Halbjahrestreffen am 6./7. April in Hannover an Aspekten einer Berufsesoterik.

Medienschaffende stehen in einem Wirkungsfeld verschiedenartiger Kräfte. Der Priester der Christengemeinschaft Frank Hörtreiter regte an, nach dem Wesen zu fragen, das mit einer Gemeinschaft verbunden ist. So gibt es Stadtpatrone, Berufsheilige und Zeitgeister. «Welches Wesen wäre das für diese Runde?», fragte Frank Hörtreiter. ~ Bei ›schwierigen‹ Themen begegnen Medienschaffende aufgeregter Emotionalisierung: Chemtrails, der Ukraine-Konflikt, Verschwörungstheorien jeglicher Art erzählen von Bedrohungen von außen. Dabei kann selbst Skurriles Bedenkenswertes enthalten. Eine Hilfe ist, darauf zu achten, ob der Blick ergebnisoffen ist oder ob die Argumente ein Abwägen von vornherein ausschließen. Die Beeinflussung muss dabei nicht notwendigerweise von einem Repräsentanten direkt ausgehen, sondern kann auch von seinem Umkreis ausstrahlen. ~ Computer und Internet erleichtern die Medienarbeit. Und doch wünschten einige der Medienschaffenden, «in zehn, zwanzig Jahren weniger mit dem Computer zu tun zu haben.» Einen Ausgleich bietet, eine innere Beziehung zum Gegenstand herzustellen, trotz der Möglichkeit unendlicher Variationen eine Entscheidung über das weitere Vorgehen zu treffen und weiterzuverfolgen sowie sich Freiräume zu verschaffen, um Menschen direkt zu begegnen und so den Zufall schicksalsbildend wirken zu lassen. ~ Durch solche Überlegungen haben die Medienschaffenden an Aspekten einer Berufsesoterik gearbeitet. **Foto** Sebastian Jüngel **Motiv** Floriano Bodinis Denkmal der Göttinger Sieben, Hannover



WOLFGANG HELD

Gewinn am Widerstand

Zur 10. Weltlehrertagung am Goetheanum trafen sich 850 Lehrerinnen und Lehrer und Erzieherinnen und Erzieher.

Das Thema ›Gewinnen am Widerstand: Mut zu freiem Geistesleben‹ hatte einen weiten Klang und traf zugleich viele aktuelle Herausforderungen der Waldorfpädagogik. So war es kein Zufall, dass, wie Claus-Peter Röh schilderte, das Thema sich an der internationalen Konferenz der Waldorfpädagogik in Israel, einem heutigen Nabel von Konflikten und Widerständen, kondensierte. Doch nicht nur staatliche Regulation stellt sich als Widerstand in den Weg, es sind, so Vanessa Pohl, auch die unerkannten festen Formen, die oft nur von neuen Kollegen wahrgenommen werden können. Der pädagogisch erfolgreiche Alltag lasse uns vergessen, so Florian Osswald, dass Waldorfschule auch eine Verwandlung der Gesellschaft bedeutet. Dass dabei die Identität sich nicht durch Abgrenzung, sondern durch Interesse und Verbindung mit anderen bilde, war in zahlreichen Beiträgen zu hören. Dieser Gedanke war nicht neu, aber neu sei, so Osswald, dass wir alle das wollen. ~ Um diesem Willen auch äußerlich Kontur zu geben, gab es abends Beiträge zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Danielle Gansers Kritik der öffentlichen Meinungsbildung im Westen verlieh der Tagung eine politische Gegenwärtigkeit. Leicht gerät man hier allerdings wieder in eine einfache Freund-Feind-Optik, die man im pädagogischen gerade hinter sich lassen möchte. ~ Ein Resümee: Die Waldorfbewegung wird internationaler und jünger – gute Voraussetzung, um mit und durch alle Widerstände Teil der Welt zu werden. **Foto** Wolfgang Held – von links: Vanessa Pohl, Kasmir Msigwa, Guomin Gao.